UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES
LIBRARY

Morgen-Ausgabe

Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Sonnabend, 9. Mai	Nr. 601

Minister Rossoni in München.

München, 9. Mai. Zu Ehren des italienischen Landwirtschaftsministers Rossoni gab der italienische Generalkonsul in München, Pittalis, am Freitag ein Frühstück, an dem der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner teilnahmen. Am Nachmittag legte Rossoni einen Kranz nieder. Sodann besichtigte er das Braune Haus und stattete dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, einen Besuch ab. Anschließend fuhr Rudolf Heß den italienischen Gast hinaus auf die Reichsautobahn München—Landesgrenze.

Am Abend gab die italienische Kolonie im Hotel „Bayerischer Hof" zu Ehren Rossonis ein Essen. Die Jugend der italienischen Kolonie war in der Tracht der Balilla und der Avantgardisten angetreten. Von deutscher Seite nahmen Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner mit seinem Stellvertreter Nippold, Oberbürgermeister Fiehler, Bürgermeister Tempel, Hauptamtsleiter Dr. Dreßler, Stellvertretender Polizeipräsident von Oelhafen, Vertreter der SA und der SS und zahlreiche andere teil.

Nachdem die deutschen und die italienische Nationalhymnen verklungen waren, dankte unter dem Beifall der Festteilnehmer der Sekretär des Münchener Fascio, **Dr. d'Amato,** in einer kurzen Ansprache herzlich für das Erscheinen des Staatsministers Gauleiters Adolf Wagner und begrüßte dann Exzellenz Rossoni, dem von den Anwesenden ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

In längerer Rede dankte Minister **Rossoni** für die Beratung und auch seiner Ueberraschung über den herzlichen Empfang Ausdruck, den er während seines Aufenthalts in Deutschland überall sowohl seitens der Staats- und Parteistellen wie auch von der Bevölkerung erfahren habe.

Im Richard Wagner-Saal des Hotels, dessen Stirnseite mit den italienischen Farben, den Bildern des italienischen Königspaares und der Büste Mussolinis geschmückt war, während von der Seitenwand das Hakenkreuz leuchtete, fand dann an den mit kleinen Fähnchen in den deutschen und italienischen Reichsfarben geschmückten Tafeln ein gemeinsames Abendessen statt, das einen überaus angeregten Verlauf nahm.

Im Hotel „Vier Jahreszeiten" empfing sächsischen Minister Rossoni nach den Besuch des Reichsführers SS Himmler. Anschließend trat Minister Rossoni, für dessen Besuch in München zunächst drei Tage in Aussicht genommen waren, noch am Freitag abend die Heimreise nach Rom an, da er an dem großen Staatsakt am Sonnabend teilnehmen muß.

LZ. „Hindenburg" 488 Meilen östlich Lakehurst.

New York, 9. Mai. Die Radio Marine-Corporation meldet um 20 Uhr New Yorker Zeit (2 Uhr MEZ) als Standort des „Hindenburg" etwa 488 Meilen östlich Lakehurst.

Die Durchschnittsgeschwindigkeit belief sich in den letzten zwei Stunden infolge von günstigen Winden nahezu auf 90 Meilen.

Das Luftschiff „Hindenburg" hat den Flughafenbehörden durch Funkspruch mitgeteilt, daß es bereits zwischen 4 Uhr und 5 Uhr New Yorker Zeit über New York sein wird und gegen 5 Uhr 30 bei Dunkelheit landen will.

Ein von der Marinestation Lakehurst am Freitag abend zusammengestellter Wetterbericht besagt, daß die Windverhältnisse in Lakehurst für die Landung des LZ. „Hindenburg" ideal seien. Falls das Luftschiff Lakehurst um 5.30 Uhr Ortszeit erreiche, wäre ein neuer Luftschiffrekord für den westlichen Flug über den Nordatlantik von 62 Stunden aufgestellt.

Das außer Dienst gestellte Luftschiff „Los Angeles" stellte den jetzigen Rekord von 81 Stunden im Jahre 1924 auf.

Mit LZ. „Hindenburg" über dem Nordatlantik.

An Bord LZ. „Hindenburg", 8. Mai. An Bord wird nun schon von dem Augenblick gesprochen, wo die Reisegesellschaft wieder auseinandergeht. Er nähert sich mit Stundengeschwindigkeit von 110 km seinem Ziel. Das ist das Tempo, das die Motoren, die die Reise gerneulich durchgestanden haben, am Spätabend des Freitag laufen. Schon heute kann man sagen, das große Experiment ist über Erwarten gelückt. Daß die nordatlantische Route in angemessener Frist sich vom Experiment zur feststehenden Tatsache entwickeln wird, scheint wieder ein Stück nähergerückt.

Da ist festzustellen, das technische Bild ist überwältigend. Wer je hinter die kleine Tür getreten ist, die die Welt vor der Kulisse von den hinter der Kulisse trennt, der ist bis zur Hilflosigkeit benommen von dem Eindruck. Es wäre falsch, sich das Innere des Luftschiffes vorzustellen als vollgepfropft mit unheilschwangeren Gaszellen. Man kann einen großen Teil des Gerippes überblicken, das mit einem blaufunkelnden Aluminiumanstrich überzogen. Das aufsteigt einen mit seinen Rippen und Streben wie eine Kathedrale.

Während man diesem Eindruck noch nachsinnt, erinnert man sich plötzlich wieder daran, daß diese Kathedrale 1000 Meter über einem tückischen Meer an den Nordlandbändigen entlangbraust. Es geht eine ruhige Sicherheit aus von den Männern, denen der schmale blaulackierte Laufsteg zwischen den Kielträgern zweite Heimat geworden ist. Für sie hat es nie in Frage gestanden, ob der Nordatlantik zu bezwingen ist oder nicht.

Der „Hindenburg" ist der Extrakt von 36 Jahren Luftschiffahrt, seine Besatzung desgleichen. Diese Männer verstehen sich ohne viele Worte und die Handgriffe, die ihr Dienst erfordert, ergänzen sich ohne Zutuse und ohne Nervosität. Sie alle haben mitgeholfen an den Apparaturen und Geräten, haben verworfen, was nicht befriedigte, sich über einen geglückten technischen Kniff gefreut. Jetzt träumen sie schon im hintersten Winkel ihres Hirnes von einem noch ganz anderen Luftschiff, zu dem LZ. 129 wieder nur Vorspiel wäre, wie der „Graf Zeppelin" zum „Hindenburg".

Wir Passagiere schneiden nicht so gut ab in dieser Bilanz. Wir haben zwischen Höhenrausch und Nervosität geschwankt. Ueber die heiter hellen Schlafkabinen, über die geschmackvollen Gemeinschaftsräume waren wir entzückt. Aber wenn es eine Zerreißprobe gab für die wohntechnische Seite dieser Reise, so haben wir sie rücksichtslos durchgeführt. Wir haben nachts um 2 Uhr Schreibmaschine geschrieben trotz der Nähbrikeit der Luftschiffkommandos. Wir haben eine Pathogen mit unserer Person verteilt, wir haben im Gemeinschaftsraum unsere intimen Plaudereien mit Nebelhornstärke geführt, kurz wir haben Stoff zum Nachdenken für die Ingenieure geliefert. Sie werden sich den Kopf zerbrechen müssen, wie sie das störische und fortwährende Frischen, das man Passagier nennt, transportieren können, ohne daß es sich gegenseitig auf die Nerven fällt. Dabei bietet man uns, was bisher kein transatlantisches Verkehrsmittel zu bieten hatte, eine Ueberfahrt, bei der keine Seekrankheit zu fürchten ist. Kein Löffel Suppe ist während der ganzen Fahrt in Schlingern und Stampfen verschüttet, niemand zu plötzlichem Rückzug vom Tische gezwungen worden. Wir haben die Schönheiten des Meeres genießen dürfen, ohne seine Tücken mit in Kauf nehmen zu müssen.

Die Rückfahrt nach Deutschland wird am Montag angetreten werden. Während die „Leute mit den besonderen Informationen" davon munkeln, daß sie nach Friedrichshafen führt, erklärte Kapitän Lehmann am Freitag abend mit Bestimmtheit, daß, wie schon immer vorgesehen, Frankfurt Bestimmungshafen bleibt.

Die Landungsvorbereitungen in Lakehurst.

Lakehurst, 9. Mai. Am Freitag um 10 Uhr abends richtete die American Air Lines einen Flugzeug-Pendelverkehr zwischen New York und Lakehurst ein. Die Gesellschaft läßt von 14 Flugzeugen den Dienst durchführen. Der Fahrkartenverkauf mußte bald wegen Ueberfüllung eingestellt werden, da 300 Flugsitze bereits Plätze belegt hatten. Nach Ansicht amerikanischer Journalisten ist der Besuch des Luftschiffes „Hindenburg" eine der größten Sensationen in diesem Jahr in Amerika.

In den frühen Nachtstunden des Freitag begannen sich bereits die Warteräume der Hapag und des Nordlond mit Freunden und Angehörigen der „Hindenburg"-Fahrgäste zu füllen, die sich mehr oder weniger bequem für das Uebernachten einrichteten, da die Gasträume in der Stadt Lakehurst völlig ausverkauft sind.

Ueber Lakehurst liegt eine warme Sommernacht. Der Himmel ist klar, sodaß das Luftschiff „Hindenburg" im Morgengrauen ideale Landeverhältnisse vorfinden dürfte. Die Stadt gleicht einem Ameisenhaufen. Die Marineverwaltung hat strengste Kontrollmaßnahmen getroffen. Der Flugplatz ist für jeglichen Flugverkehr und für Neugierige gesperrt. Am Boden wird die Kommunikation im Licht der Scheinwerfer damit beschäftigt, das in der Halle liegende Luftschiff „Los Angeles" auszuschleppen, um Platz für den LZ. „Hindenburg" zu schaffen. Man nimmt hier an, daß die Schiffsführung des „Hindenburg" seinen Ankerplatz nach Washington, Philadelphia usw. nicht, wie es ursprünglich vorgesehen war, am Morgen zur Landung ausnutzt. Außerordentliche Beachtung findet die schnelle Ueberfahrt des Luftschiffes.

Der Kommandant der Marinestation Lakehurst, Commander Rosendahl, funkte der Führung des LZ. „Hindenburg", daß die Marinestation von hier bis acht Uhr offamerikanischer Zeit für die Landung bereitgehalten würde. Er gab seiner Ansicht Ausdruck, daß, falls das Luftschiff nicht innerhalb dieser Zeit eintreffe, eine Landung erst für den Abend des Samstag erwartet würde, da die Morgen- und Abendstunden infolge der Wind- und Wetterverhältnisse in Lakehurst die besten Landungszeiten für Luftschiffe seien.

Daladier und Léon Blum bei Sarraut.

Paris, 8. Mai. Ministerpräsident Sarraut hatte am Freitag nachmittag eine etwa halbstündige Unterredung mit dem Vorsitzenden der Radikalsozialistischen Partei, Daladier, und mit dem Sozialistenführer Léon Blum gehabt.

Ueber den Inhalt der Besprechung verlautet, daß Sarraut zunächst einen Ueberblick über die von der Regierung auf finanziellem Gebiet getroffenen Maßnahmen gegeben habe, um die Beunruhigung der Oeffentlichkeit zu zerstreuen. Léon Blum habe daraufhin auf die Haltung der Leitung der Landesorganisation der Sozialistischen Partei am kommenden Sonntag mit der notwendigen Klarheit aussprechen werde. Er habe die allgemeinen Richtlinien dieser Erklärung bekannt gegeben, die auf die Wiederherstellung des Vertrauens in die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes abzielen. Vor allem gelte es, die Produktion nicht zu beeinträchtigen. Sarraut und Daladier hätten sich im gleichen Sinne ausgesprochen, wobei Sarraut besonders festgestellt habe, daß die Veränderung der politischen Lage keinen Anlaß zu wirtschaftlicher Beunruhigung biete.

Im Populaire berichtet Léon Blum über seine und Daladiers Unterredung mit Ministerpräsident Sarraut.

Dieser habe, so sagte Léon Blum, erklärt, daß er die anhaltenden Börsenschwankungen auf die Ungewißheit zurückführe, die über die finanzpläne der künftigen Regierung herrsche. Er, Léon Blum, sei erstaunt über diese Ansicht, da diese Pläne vor und während der Wahlen klar genug dargelegt worden seien. Die Finanzrichtlinien der künftigen Regierung werde er erneut vor dem Landesrat am Sonntag entwickeln. Daraus werde sich die Einsmmigkeit der umfassenden Gerüchte ergeben. Eine Volksfront-Regierung werde ihre ganze Anstrengung darauf richten, wieder Arbeit und Wohlstand zu schaffen. Dazu sei aber erforderlich, daß das Land selbst Vertrauen zeige. Gewaltanwendung, Unruhen und Tumulte würden dem Ziel der Volksfront-Regierung entgegenarbeiten.

Die Verhandlungen mit den Kommunisten hätten, so erklärte Léon Blum weiter, in gegenseitigem Vertrauen und in Freundschaft stattgefunden, wofür er den Kommunisten danke.

Léon Blum hatte Freitag abend auch eine Besprechung mit Lebrun.

Streik in britischen Flugzeugwerken.

London, 8. Mai. In den Flugzeugwerken der Firma Handley Page in Cricklewood ist wegen Lohnfragen ein Streik ausgebrochen, der, wie es scheint, auch auf andere Niederlassungen der Firma übergreifen droht. Zur Zeit haben insgesamt 1800 Arbeiter und Angestellte die Arbeit niedergelegt. Nur in einigen Abteilungen wird noch gearbeitet. Der Streik betrifft die Werke im Augenblick unsomehr, als gerade jetzt mit der Ausführung einiger großer Regierungsaufträge begonnen werden sollte.

Die Rüstungsindustrie in Großbritannien.

London, 8. Mai. Vor dem königlichen Ausschuß zur Untersuchung des Geschäftsgebarens der privaten Rüstungsindustrie wurde am Freitag der Sekretär des britischen Reichsverteidigungsausschusses als Zeuge vernommen. Der Aussage Hankeys, der übrigens fast 20 Jahre lang Sekretär der verschiedensten britischen Kabinette war, kommt umso größere Bedeutung zu, als sie nach seinen eigenen Worten gleichzeitig auch den amtlichen Ansichten der zuständigen Ministerien entspricht.

Im Gegensatz zu Lloyd George, der vor zwei Tagen vernommen worden war, erklärte Hankey, daß ein Verbot der Herstellung von Rüstungen durch Privatfirmen verhängnisvoll für die Verteidigung des britischen Reiches sein würde. Der Zeuge wies nachdrücklich auf den verwickelten Charakter der Erfordernisse auf dem Gebiet der Rüstungen hin und erklärte, daß für den Bau eines Schlachtschiffes nach Mitteilungen der Admiralität fast 1000 verschiedene Firmen benötigt würden.

Eine Verstaatlichung der Rüstungsindustrie würde unter den gegebenen Umständen eine völlige Verwirrung hervorrufen und vielleicht eine nationale Katastrophe heraufbeschwören. Privatfirmen könnten sich im Notfalle sofort auf eine Erweiterung ihrer Erzeugung umstellen, was von Reichsbetrieben nicht behauptet werden könne.

Major Attlee wirbt für die Sühnemaßnahmen.

London, 8. Mai. In Kreisen der Regierungsopposition wird der Pariser Wochenend-Besprechung des Führers der englischen Arbeiterpartei, Major Attlee, mit dem Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, große Bedeutung beigemessen. Man erklärt, Attlee werde alles versuchen, um Léon Blum, der allgemein als der kommende französische Ministerpräsident angesehen wird, zu veranlassen, auf einer Beibehaltung der Sühnemaßnahmen gegen Italien zu bestehen.

Unter umgekehrten Vorzeichen wird die Reise Lord Winterons stehen, der sich ebenfalls während des Wochenendes nach Paris begibt, wo er mit Persönlichkeiten der französischen Rechtsparteien und voraussichtlich auch mit Außenminister Flandin zusammentreffen wird. Lord Winterton gehört zu der Gruppe um Sir Austen Chamberlain, die sich bekanntlich für eine Aufhebung der Sühnemaßnahmen mit allem Nachdruck einsetzt.

Eine italienische Note an den Dreizehner-Ausschuß.

Genf, 8. Mai. Die italienische Regierung hat dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses des Völkerbundsrates eine Note zugehen lassen, in der sie dem Ausschuß das Recht abstreitet, sich mit den Fragen der Klärung und der Anwendung von Sühnemaßnahmen zu beschäftigen. Der Ausschuß sei lediglich damit betraut worden, die Aufhebungsmaßnahmen von 1925, das mit dem Völkerbund in keinerlei Beziehung stehe, zuständig.

Die italienische Regierung versichere erneut, daß sie sich nach den Bestimmungen dieses Protokolls richten wolle, könne aber nicht anerkennen, daß der Völkerbund das Begutigungsrecht zur Unterdrückung von Greueln so abscheulicher Art, wie sie von abessinischen Streitkräften begangen worden seien, ausschließe. Eine Regierung, auf der die Verantwortung für solche Greuel, die in zivilisierten Ländern nicht denkbar seien, laste, habe bewiesen, daß ihr der humane Geist, aus dem die Abkommen und Regeln über die Kriegsführung hervorgegangen seien, völlig fremd sei. Zu diesem Abessinien die Abkommen und Gebräuche des Kriegsrechts zuerst verletzt habe, habe es das Recht verwirkt, sich auf sie zu berufen.

Die italienische Regierung erklärt weiter, sie habe nach wie vor den Wunsch, alle gegenseitigen Beschuldigungen aufgeklärt zu sehen, wozu das Internationale Rote Kreuz wegen seines unbestrittenen Ansehens, seiner Sachkunde und Unparteilichkeit sowie auch mit Rücksicht auf die gegenwärtig von ihm eingeleitete Untersuchung über einen Teil der behaupteten Verstöße nach italienischer Auffassung am geeignetsten wäre.

Der abessinische Gesandte in London dementiert.

London, 8. Mai. In einer Zuschrift an den Star tritt der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, der Auffassung entgegen, daß Abessinien nicht mehr noch einen bedeutungsfähige Regierung verfüge. Demgegenüber müsse ausdrücklich betont werden, daß im Westen des Landes immer noch eine Gruppe von Ministern die Regierungsgeschäfte weiterführe. Diese Gruppe sei auch im Besitz der aus Addis Abeba geretteten Regierungsgelder. Sie übe die Regierungsgewalt über den größten Teil des Landes aus, das noch nicht von den Italienern besetzt worden sei.

Die Lage in Addis Abeba.

Asmara, 8. April. In Addis Abeba beginnt das normale Leben wieder seinen Lauf zu nehmen. Das italienische Oberkommando ist mit einer genauen Feststellung der während der letzten Tage angerichteten Zerstörungen beschäftigt. Bisher ist der Umfang des angerichteten Schadens noch nicht bekannt. Die italienischen Truppen arbeiten gemeinsam mit der ehemaligen Polizei des Negus an der Säuberung der Straßen und der Wiederherstellung der Ordnung. Von Seiten des italienischen Oberkommandos wurden den ausländischen Gesandtschaften, die darum ersuchten, Truppen übersandt zum Schutz zur Verfügung gestellt.

Zu der bereits gemeldeten bedingungslosen Unterwerfung des Ras Seyum wird noch bekannt, daß er nach der vernichtenden Niederlage seiner Armee in dem zerklüfteten Gebiet von Semien umhergeirrt ist, bis er sich nach der entscheidenden Niederlage der kaiserlichen Garde den Italienern unterwarf.

Aufruhr in Harrar.

London, 8. Mai. Nach einem im Foreign Office eingegangenen Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba herrschen in Harrar zur Zeit die gleichen Zustände wie wenige Tage vor der Besetzung durch die Italiener in Addis Abeba. In allen Teilen der Stadt wird wahllos geschossen, geplündert und gebrandschatzt.

Das britische Konsulat wird von einer 40 Mann starken Polizeimacht aus Somaliland bewacht. Hier haben zahlreiche Ausländer Zuflucht gefunden. Angriffen waren bisher weder das Konsulat noch das benachbarte Krankenhaus ausgesetzt, wo Schweden und Finnen sich um die Pflege der Verwundeten kümmern, die unausgesetzt hereingetragen werden.

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.